



Der Gemeindebrief

Juni, Juli und August 2020

Evangelische Kirchengemeinde Egelsbach

» P a u s e - R e s e t ? «



05	<i>Und immer nach oben gucken</i>
08	<i>Was wir aus der Krise mitnehmen müssen</i>
10	<i>Nähe und Distanz</i>
12	<i>»Lockdown« einer Kirchengemeinde</i>
16	<i>Digitalisierung</i>
18	<i>»Reset« - oder alles ganz anders?</i>
21	<i>Regelmäßige Veranstaltungen</i>
22	<i>Kirche historisch</i>
26	<i>Gottesdienste</i>
28	<i>In unserer Gemeinde</i>
29	<i>Kontakt</i>
30	<i>Ökumene</i>
32	<i>eFa-Veranstaltungen</i>
34	<i>Kleidersammlung</i>
36	<i>100 Bäume für Egelsbach</i>
38	<i>Frauen und Senioren</i>
40	<i>Flower Power - Wer sät, wird ernten</i>
41	<i>Schüler</i>
42	<i>Corona-Expedition</i>
44	<i>Krabbelgottesdienst</i>
45	<i>Kindermusical 2020</i>
46	<i>Egelsbach an einem Tisch</i>
48	<i>CFEE aktuell</i>
50	<i>Kuno & Corinna</i>

Titelphoto von Vadym Lebedych/ unsplash

Nein, wir wollten Corona nicht auf dem Titel des Gemeindebriefes haben. Weil uns das genauso aus dem Hals hängt wie euch. Deswegen haben wir versucht, es etwas positiver zu wenden: »Pause – Reset?«

Aber natürlich ist dieser Gemeindebrief voll infiziert von dem Virus. Die inhaltlichen Artikel sowieso. Aber auch indirekt. Alles, was wir jetzt – Mitte April – über die Zukunft schreiben, steht unter Vorbehalt: Wir wissen nicht, ob wir uns wirklich zu »Egelsbach an einem Tisch« versammeln werden. Wir ahnen, dass unser Kindermusical in der letzten Sommerferienwoche nur mit Phantasie und unter besonderen Vorkehrungen stattfinden kann. Ob es einen Einschulungs- und einen Schulanfangsgottesdienst geben wird Ende August? Geplante Artikel zur Konfi-Einführung mit Gemeindefest am 20. Juni oder zum erstmals geplanten Gottesdienst auf dem Weinfest haben wir gleich ganz gestrichen...

E d i t o r i a l

Die Zukunft entzieht sich der Planbarkeit. Vielleicht tut ihr das ja ganz gut? Und vielleicht tut es uns gut, die alten Vorbehalte neu zu würdigen: In früheren Zeiten stand unter Briefen oft »So Gott will und wir leben«.

Bleibt behütet,
Martin Diehl, Pfarrer



*Und immer nach oben gucken.
Nach unten guckst Du viel zu oft.*



Ich strecke mich nach oben, die aufmunternde Stimme kommt aus dem Fernsehen und gehört einer Trainerin der Turngemeinde Bornheim. Inzwischen steppe ich mit der SG Egelsbach, trainiere meine Rückenmuskulatur mit einer Person namens Cora. Was macht diese Zeit nicht alles mit einem! Ich finde es spannend, wie nah manches ist, obwohl es noch nie so weit weg war.

Ich wäre doch im Leben nicht auf die Idee gekommen, mich mit anderen zum gemeinsamen Turnen oder zu sonstigen sportlichen Events zu treffen! No Sports - schon gar nicht mit mehreren Menschen gleichzeitig. Von jeher war für mich Sport und Bewegung eher eine private Aktion. Zuviel körperliche Nähe ist nichts für mich - und dass man momentan nicht bei jedem Treffen in den Arm genommen wird, als sei man von einer Expedition zurückgekehrt, finde ich eher wohltuend. Genauso wohltuend wie die Möglichkeit, irgendwo mal rein zu schnuppern, ohne unbekanntes Terrain betreten zu müssen.

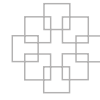
» P A U S E - R E S E T ? «

Wer die technischen Möglichkeiten hat, kann überall dabei sein. Kann virtuell Museen in aller Welt besuchen - auch das Bibelhaus in Frankfurt - oder an einer Führung durch die neue Altstadt teilnehmen. Viele von uns haben in den letzten Wochen entdeckt, was ihre Computer und Smartphones alles können.

»Und immer nach oben gucken, nach unten guckst Du viel zu oft.« Dieser Satz bleibt hängen. Wer jetzt zu viel nach unten guckt, kann manchmal den Boden nicht sehen, für manchen ist es ein Abgrund, der sich auftut. In dieser Zeit, von der wir sagen, es hätte sie so noch nie gegeben, kann der Blick nach unten schnell auch nach unten führen.

»Und immer nach oben gucken!« Das hat nichts damit zu tun, dass ich die Augen vor all dem verschließe, was nicht gut läuft auf dieser Welt, in diesem Land, hier in Egelsbach. Gerade jetzt ist es wichtig, all die im Blick zu behalten, denen es nicht gut geht. Nein, es hat damit zu tun, dass ich mich nicht nach unten ziehen lassen darf. So wie bei einer Bergtour oder nur dem Weg zu einer Turmspitze. Ich bin nicht schwindelfrei, ich weiß, wovon ich rede.

Seit über 20 Jahren schreibe ich jährlich zwei Kalenderblätter für den Neunkirchener Kalenderverlag. Ich bekomme Tag und Bibelspruch zugeteilt und habe dann 800 Zeichen für meine Kurzandacht. Das Schwierige daran ist, für einen Kalender zu schreiben, der erst zwei Jahren später erscheint. Ich gucke vorher nach, ob an diesem zugeteilten Datum vielleicht etwas besonderes war oder ein großes Jubiläum ansteht. Mir wird dabei immer bewusst, dass wir nie wissen, was die Zukunft bringt. So wie ich jetzt nicht weiß, was ist, wenn dieser Gemeindebrief erscheint. Genau



genommen weiß man es doch nie, oder? Keinen Tag kann ich beginnen mit der Gewissheit, den Abend zu erleben oder so zu erleben, wie ich es plane. Und schon bin ich wieder beim »und immer nach oben gucken!«, den Kopf nicht hängen lassen.

Die Botschaft von Corona: Es ist nichts selbstverständlich. Was zu Jahresbeginn noch völlig normal und einfach war, ist heute nicht mehr machbar. Nichts ist mehr planbar. Und es wird uns bewusst, dass wir uns immer nur eingeredet haben, alles ließe sich planen und alles sei so sicher wie das Amen in der Kirche. Doch selbst das ist auf eine kleine Zahl von Menschen reduziert, die es sich dankenswerter Weise zur Aufgabe gemacht haben, weitere Gottesdienste anzubieten - übers Internet.

Bei diesen Gottesdiensten geht es offensichtlich vielen wie mir mit dem Sport. Die Hemmschwelle für neue Räume ist völlig heruntergefahren und das ist gut so. Über 1000 Mal wurde bei YouTube der Ostergottesdienst aus unserer Kirche hier in Egelsbach aufgerufen, so viele Menschen wären nie und nimmer über Ostern in die Kirche gekommen. Mehr denn je ist die Kirche offen und selbst unsere kleine Dorfkirche lenkt den Blick nach oben. »Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid« steht über dem Altarraum. Die Bilder der Apostel lenken den Blick nach oben. Ganz normale Menschen mit normalen Berufen, normalen Biografien. Aber alle mit dem Wunsch, etwas von Gott zu erkennen. Alle neugierig genug, zu hören, was Jesus ihnen zu sagen hatte und die dadurch eine andere Sicht auf ihr Leben bekamen. Was gestern noch scheinbar wichtig war, ist heute anders zu bewerten. Sie hatten den Mut, einen anderen Weg einzuschlagen als den der breiten Masse. Auch sie wussten nicht, wie es in ihrem Leben weitergehen würde,

aber sie wussten, dass sie nicht allein sein würden. Spätestens seit Pfingsten, als der Geist Gottes sie wie ein großer Trost überflutete, ein großes »Bange-machen- gilt-nicht!«

Nutzen wir diese merkwürdige Zeit, um neu zu bewerten. Um neue Räume kennenzulernen. Bücher, Fernsehen, Radio, Internet und Telefon, wir alle haben die Möglichkeit, ein Stück dieser Welt in unser Zuhause zu holen. Und wie im richtigen Leben kommt es immer darauf an, welches Programm ich wähle, womit ich meinen Kopf und meinen Geist füllen will.

»Und immer nach oben gucken, nach unten gucken wir viel zu oft!«

Gaby Melk

GOTT HAT UNS NICHT
GEGEBEN DEN GEIST DER
FURCHT, SONDERN DER
KRAFT UND DER LIEBE
UND DER BESONNENHEIT.

2. TIMOTHEUS 1,7

Die Welt steht still. Die Coronavirus-Pandemie hat die Staaten weltweit im gemeinsamen Kampf gegen den unsichtbaren Feind voneinander abgekapselt. Der Lockdown führt zu enormen wirtschaftlichen Einschränkungen und damit auch Einbußen.

Die negativen Ereignisse überschlagen sich – oder? Wenn man einen Moment innehält und Luft holt, sollte man sich vielleicht anschauen, was sich in den vergangenen Wochen zum Positiven verändert hat.

Freilich ist es schwer, zwischen steigenden Fallzahlen, unzähligen Todesfällen und dem finanziellen Ruin vieler an irgendeinem Punkt positive Aspekte aus der Krise heraus zu filtern. Doch den wirtschaftlichen Stillstand dankt uns vor allem eine: Mutter Natur.

Der globale Lockdown führte dazu, dass der Verkehr in jeglicher Hinsicht fast vollständig zum Erliegen gekommen ist. Die Autobahnen hierzulande sind nahezu leer, der öffentliche Nahverkehr sowie auch der

Fernverkehr innerhalb Deutschlands ist auf den Notbetrieb umgestiegen. Viel einschneidender noch als das ist, dass der Flugverkehr aktuell auf das Mindeste reduziert wurde.

Allein aufgrund der Tatsache, dass viele Länder ihre Grenzen dicht gemacht und Reiseveranstalter bis auf weiteres ihre Aktionen eingestellt haben, ist der Flugverkehr derzeit hauptsächlich dem Transport von materiellem Gut vorbehalten. Die Schadstoffbelastung in der Luft ist hierdurch in den vergangenen Wochen stark zurückgegangen.

Das rief eine temporäre Kehrtwende in unserer schönen Umwelt hervor. Kinder in China sehen zum ersten Mal in ihrem Leben blauen Himmel. Und auch wenn man durch die unmittelbare Natur spaziert, merkt man, dass irgendetwas anders ist.

*Was wir aus
der Krise
mitnehmen
müssen*

Der Himmel ist blauer, die Gräser grüner, die Gewässer klarer und die Luft frischer. Es liegt natürlich auf der Hand, dass weniger Verkehr und weniger Produktion in der Industrie, innerhalb derer während der Coronakrise auch viele Werke eine Zeit lang dicht machen mussten, die Umwelt weniger belasten. Doch was wir daraus mitnehmen können, ist womöglich die Überlegung, ob jeder Manager für ein kurzes Meeting zwei Stunden mit dem Flugzeug in die Stadt am anderen Ende des Landes fliegen muss oder ob vielleicht auch die Videokonferenz für eine Absprache reicht. Ob Homeoffice oder digitale Arbeitsweisen nicht eine Übergangsoption für einige Tage in der Woche sind, um Pendlern den Weg zur Arbeit zu ersparen. Ob wir unsere Lebensstandards nicht ein wenig reduzieren und den eigenen Konsum herunterschrauben können, damit Lebensmittel nicht im Überschuss produziert und anschließend weggeworfen werden.

Rücksichtnahme auf Mutter Natur funktioniert auch jetzt, wieso also nicht ein Stück weit daran fest-

halten? Ebenso wie auf die Rücksichtnahme den Mitmenschen gegenüber. Risikogruppen, deren Immunsystem bereits durch andere gesundheitliche Probleme beeinträchtigt ist, sind besonders gefährdet, bei einer Infektion mit dem Erreger Sars-CoV-2 einen schweren Krankheitsverlauf durchmachen zu müssen. Viele, die zu ebendieser Gruppe gehören, erfahren derzeit viel Hilfe.

Man geht für den Nächsten einkaufen. Man ist sich der Gefahr für gefährdete Personen bewusst und hilft, so gut man kann. Solche Gedanken mit in das alltägliche Leben auch in einer Zeit nach der Pandemie zu nehmen, erfüllt nicht nur denjenigen, dem geholfen wird, mit Freude, sondern auch die Helfer selbst.

Wir haben aktuell sowieso mehr Zeit; wieso diese also nicht in Taten investieren, die etwas Sinnvolles hervorbringen?

Apropos Zeit: Wie anfangs erwähnt, sollten wir zwischendrin innehalten, durchatmen und die Lage aus anderer Perspektive betrachten. Denn ist es nicht auch das Innehalten und Durchatmen, das wir im stressigen Alltag oft vergessen?

Jederzeit erreichbar sein, die Freizeit neben dem Beruflichen nebenbei auch noch voll auskosten wollen, sodass private Zeitvertreiber schon fast in Stress ausarten – alles Dinge, die derzeit nicht möglich sind und uns zeigen, dass es auch ohne diesen Freizeitstress geht. Man kann zu Freunden und Bekannten noch immer Kontakt halten, auch wenn man nicht stets und überall erreichbar oder dabei ist.

Das »social distancing«, von dem die Welt spricht, ist derzeit nämlich viel mehr ein »physical distancing«. Sozial kann man auch ohne körperliche Anwesenheit interagieren. Hierzu etablieren sich neue Formate und Formen, die wir auch zukünftig beibehalten sollten, um uns selbst nicht zu verlieren. Und ganz ehrlich: Ist eine Postkarte im Briefkas-

ten zur Zeit nicht viel mehr wert, als der zigste Anruf nach Feierabend?

Ja, es ist schwer dieser Krise, in der viele ihr Leben lassen müssen, etwas Positives abzugewinnen. Doch wenn wir nicht versuchen, wenigstens irgendeinen Nutzen daraus zu ziehen, so haben wir sowieso verloren. Und den Kampf gegen dieses Virus sollten und können wir in doppelter Hinsicht gewinnen – akut und nachhaltig.

Julia Lotz



Nähe und Distanz

In meinem Beruf als Tagesmutter spielt Nähe eine ganz große Rolle, unser Beruf kann ohne Nähe nicht ausgeübt werden - beim Vorlesen sitzt man ganz nah beieinander, zum StraÙe überqueren halten wir uns die Hände, Trösten ist ohne Nähe undenkbar und sowieso, die von uns betreuten Kinder müssen meistens noch sehr lange gewickelt werden, das bedeutet sehr viel Nähe. Eine körperliche Nähe, zum Anfassen nah ... aber auch eine »kopflche« Nähe ist in meinem Beruf sehr wichtig. Ich bin meinen Betreuungskindern, aber auch deren Eltern sehr nah ... Nähe im Sinne von Vertrauen - sich auf den Anderen verlassen - Zutrauen und Anvertrauen... ohne die gefühlte Nähe zu der Tagesmutter könnten Eltern den Schritt, ihr Kind in deren Hände zu geben, nur schwer bis gar nicht wagen.

ABER: So viel Nähe bedarf auch immer einer Möglichkeit der Abgrenzung ... Professionelle Nähe paart sich automatisch mit professioneller Distanz. Es sind nicht meine Kinder - sie wurden mir »nur«

anvertraut ... zu viel geforderte Nähe meinerseits könnte sie u.a. in Gewissenskonflikte bringen. Auch den Eltern gegenüber ist eine gewisse Distanz wünschenswert. Bisher habe ich diese Erfahrung nicht gemacht, aber theoretisch könnte es passieren, dass bei zu viel Nähe und zu wenig Distanz die Grenze zwischen der »professionellen Betreuungsperson für mein Kind« und »meine Freundin« verschwimmt.

Nähe und Distanz - ein tägliches Thema, auch oder erst recht zurzeit. Heute ist die (für mich) normal gelebte Nähe unnormal geworden. Körperliche Nähe zu »Fremden«, also Menschen, die nicht mit mir zusammen wohnen - und dazu gehören auch meine Eltern - gibt es nicht mehr, keine Umarmung, kein Händeschütteln - und das Abstandhalten hat eine große Rolle in meinem Leben eingenommen.

Immer auf der Hut, niemandem zu nahe zu kommen, immer 1,50 m Abstand, das macht mir Angst. Was, wenn diese »Distanz-Gedanken« nicht mehr weggehen? Sie ha-

ben sich in so kurzer Zeit so manifestiert. Ich möchte nicht aufhören, die Menschen um mich als Mitmenschen anzusehen und nicht als potentielle Virentäger. Die gewollte Distanz auf der StraÙe und die Ungewollte in meinem Kopf sind hoffentlich nicht von Dauer und, wenn der Spuk vorbei ist, auch ganz schnell wieder verschwunden.

Nähe und Distanz - ich freue mich schon sehr darauf, wenn für mich wieder mein eigenes Maß von zugelassener Nähe und Distanz gilt und nicht ein künstlich erzeugter Abstand, von dem ich glaube, dass er Menschen im Generellen nicht gut tut ... auch wenn wir uns zur Zeit natürlich daran halten.

Stephanie Beyer
Geschrieben am 16.4.2020
nach 5 Wochen Corona

STOP

»Lockdown«
einer
Kirchengemeinde

Samstag, 29. Februar 2020: Helmut Jost begrüßt über 100 Teilnehmer*innen des Gospelworkshops in unserer Kirche mit einer witzigen Bemerkung über chinesische Nachbarn und einer Reise nach Norditalien. Wir lachen und singen gemeinsam in den Bänken. Zum Abschlussgottesdienst am Sonntagabend stehen wir dichtgedrängt in der vollen katholischen Kirche.

Donnerstag, 5. März - Sonntag, 8. März 2020: Ich fahre mit 70 Konfirmand*innen und Kumas auf Konfirmandenfreizeit. Wir bereiten die beiden Vorstellungsgottesdienste vor, die es nicht geben wird. Corona ist schon ein Thema, aber noch weit weg.

Montag, 9. März 2020: Ich besuche Hiltraud Bellhäuser zu ihrem 80sten Geburtstag. Da ich am gleichen Tag Geburtstag habe, ist es mir ein besonderes Vergnügen. Wir umarmen uns herzlich.

Mittwoch, 11. März 2020: Ich komme mit meinen Kolleg*innen in Langen zum Pfarrkonvent zusammen. Wir begrüßen uns herzlich mit Handschlag und Umarmung. Dann

reden wir über Corona und mutmaßen, was das für uns bedeuten könnte. Das volle Ausmaß erahnen wir nicht, stattdessen diskutieren wir über Abendmahl und Infektion.

Donnerstag, 12. März 2020: Ich treffe mich mit einigen Kollegen zum Doppelkopf. Wir halten Abstand, berühren uns nicht und machen Witze über den »Kartenabrieb« und die Infektionsgefahr.

Freitag, 13. März - Sonntag, 15. März: Wir fahren mit dem Kirchenvorstand nach Rothenburg ob der Tauber ins wunderschöne Tagungshaus »Wildbad«. Alle anderen Gruppen haben abgesagt. Wir genießen das riesige Haus, das wir ganz für uns haben und das wunderschöne Rothenburg ohne Touristen. Wir halten Abstand. Neben dem Thema des Wochenendes (Fundraising und Stiftung) versuchen wir

auch unser Vorgehen im beginnenden »Lockdown« abzustimmen. Ich erinnere mich an die Tageslosung vom Dienstag: »Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.« - Das soll für die nächsten Wochen unser Leitsatz sein. - Nach kontroverser Diskussion entscheiden wir uns, wohl alles andere, nicht aber die Gottesdienste ausfallen zu lassen.

Sonntag, 15. März 2020: Prädikantin Angelique Dreher-Volz feiert in der Egelsbacher Kirche mit einer kleinen Gemeinde Gottesdienst. - Den vorläufig letzten.

Dienstag, 17. März 2020: Schon am vergangenen Freitag hatte Stefan Raupp mir geschrieben: »Solltest du deine Kirche schließen müssen und möchtest einen Gottesdienst per Livestream machen wollen oder müssen, setz dich mit mir in Verbindung...«. In der Apotheke werde ich spontan gefragt, ob wir jetzt Gottesdienste im Netz anbieten. Ich zögere noch. Pierre Theuerkauf sagt spontan: »Ich bin dabei.« Zuhause richte ich eine WhatsApp-Gruppe mit Stefan Raupp, Monique und Pierre Theuerkauf und mir selbst ein.

Mittwoch 18. März 2020: Anmeldung der neuen Konfirmanden. Einige kommen nachmittags ins Gemeindehaus. Wir haben das mit viel Abstand gut organisiert. Einige melden sich schriftlich oder elektronisch an. Etliche gar nicht.

Samstag, 21. März 2020: Wir nehmen zu viert einen Gottesdienst auf. Extrem ungewohnt. Aber es geht.

Sonntag, 22. März 2020: Stefan Raupp schneidet und bastelt bis in die frühen Morgenstunden am Gottesdienst. Aber wir können ihn rechtzeitig zur Gottesdienstzeit ins Netz stellen. Die Resonanz ist überwältigend.

Montag, 23. März 2020: Wir treffen uns zu viert mit viel Abstand im Gemeindehaus und verabreden, auch für den kommenden Sonntag einen Gottesdienst aufzuzeichnen. - Ich besuche keine Senioren mehr. Das kommt mir falsch vor. Aber es geht nicht anders. Katerina Spiess-Velcovska überzeugt mich, dass es richtig ist, für das Tragen von Masken in der Öffentlichkeit zu werben. Ich bekomme selbstgenähte Masken geschenkt und lasse mich gerne zum »Trendsetter« machen.

Samstag, 28. März 2020: Nicole Tarulli hängt ein Familienbild in die Kirchenbank.

Montag, 30. März 2020: Wir sitzen mit dem Gottesdienstteam auf Abstand im Saal des Gemeindehauses. Rebekka Adler ist jetzt mit im Team. Wir planen Gottesdienste für Palmsonntag, Karfreitag und Ostern.

Donnerstag 2. April 2020: Kirchenvorstandssitzung via »Zoom« ... Fazit: Es ist nicht schön, aber es geht.

Palmsonntag, 5. April 2020: Es sind viele Bilder von Gemeindegliedern in den Kirchenbänken. Rebekka Adler wird dazu im Hessenfernsehen (hessen@home) interviewt.

Dienstag, 7. April 2020: Ich schreibe allen Konfirmand*innen und ihren Eltern einen Brief. Die Konfirmationen im Mai werden verschoben. Sie sollen - in welcher Form auch immer - am 30. August und 13. September 2020 stattfinden.

den. Einen zweiten Brief mit Ostergruß und unseren Predigten für Karfreitag und Ostern schreiben wir an alle Gemeindeglieder über 80 Jahren.

Karfreitag, 10 April 2020: Während viele Gemeindeglieder unseren Karfreitagsgottesdienst anschauen und mitfeiern, nehmen wir in der Kirche den Ostergottesdienst auf. Bisher hat die zeitversetzte Aufzeichnung nichts ausgemacht. Aber das ist jetzt schon extrem »strange«: am Karfreitagmorgen in der Kirche »Christ ist erstanden«...

Donnerstag, 16. April 2020: Ich sitze am Computer und schreibe diesen Artikel für den Gemeindebrief. Ich frage mich: Wie wird das weitergehen mit unserem Gemeindeleben? Nach den Vereinbarungen der Ministerpräsidenten mit der Kanzlerin sieht es so aus, als könnten wir ab dem 4. Mai vielleicht die Bücherei wieder öffnen. Vielleicht dann auch erste Gemeindeveranstaltungen? Wann werden wir wieder gemeinsam Gottesdienst feiern dürfen? Unter welchen Auflagen?

Viele Menschen haben mich schon gefragt, ob wir auch in Zukunft noch gelegentlich »Online-Gottesdienste« anbieten werden. - Eigentlich widerstrebt mir das. Aber wir werden es diskutieren. Was dafür spricht: Jeden dieser Gottesdienste haben mehr Menschen angeschaut, als in unserer Kirche Platz gehabt hätten...

Martin Diehl, Pfarrer

Die Krise lehrt uns so einiges. Sie lehrt uns, dass ein gut funktionierendes Gesundheitssystem unverzichtbar ist. Sie lehrt uns, dass Föderalismus nicht unbedingt der beste Weg ist, schnell zu einer Übereinkunft zu kommen. Sie lehrt uns, dass wir zusammenhalten und an einem Strang ziehen müssen. Sie lehrt uns, dass eine digitale Infrastruktur unverzichtbar ist.

Denn während wir in einer Zeit der Kontaktbeschränkung leben und »social« oder viel mehr »physical distancing« betreiben müssen, wollen wir unsere sozialen Kontakte nicht gänzlich verlieren. Weiterhin gibt es Situationen, in denen wir auf Kommunikation angewiesen sind, z.B. im Job.

In Anbetracht der Tatsache, dass wir derzeit nicht oder nur schwer persönlich miteinander in Kontakt treten können und dürfen, müssen wir uns zwangsläufig mit etwas auseinandersetzen, was oftmals noch als Neuland betitelt wird: der Digitalisierung.

Digitalisierung

Ein Prozess, der genauso schwer beschrieben wie definiert werden kann. Das ist nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, dass der digitale Wandel in gewissen Lebensfeldern und wirtschaftlichen Bereichen schneller voranschreitet, als uns lieb ist. Ein Prozess, der aufgrund seiner Schnelllebigkeit auch Angst macht.

Doch wie wir jetzt gerade merken, ist es wichtig, MIT dem Wandel zu gehen, statt ihn nur zu dulden oder gar aufhalten zu wollen.

Der Lockdown während der Coronakrise stürzte viele Unternehmen weltweit in eine wirtschaftliche Krise. Unzählige Firmen in Deutschland mussten Kurzarbeit anmelden oder - schlimmer noch - ihre Mitar-

beiter entlassen. Als Folge stieg die Arbeitslosenzahl hierzulande rapide an. Andere Unternehmen jedoch machten vor, dass man auch über digitale Arbeitswege mit voller Power weitermachen kann.

Dies ist sicherlich nicht möglich in Unternehmen, die auf Körperlichkeit angewiesen sind. Hierzu zählen nicht zuletzt Handwerker, Mediziner oder Pflegekräfte. Einige Dienstleister jedoch stiegen auf 100% Remote-Arbeit, also die Arbeit von zu Hause aus, um und fahren damit sehr gut. Auch Unternehmen, die sich gegen Homeoffice sträubten, weil Geschäftsführer ihren Mitarbeitern vorwerfen, zu Hause nicht effizient zu arbeiten, merken, dass es durchaus funktioniert und sinnvoll ist.

Es gibt digitale Software und Online-Tools, die die Kommunikation von »Über den Schreibtisch« hin zu »Durch die digitale Leitung« verlegen. Mit einer gut funktionierenden Infrastruktur ist das gut möglich - doch genau an letzterer hapert es oft.

In ländlichen Gegenden ist der Ausbau des Telefon- und Internetnetzes ein Problem. Kommunen sparen hier, wo es nur geht, weil es »immer ohne ging«. Doch die Coronakrise zeigt uns: Nein, es geht nicht mehr ohne. Außer wir wollen den Anschluss verpassen.

Andere Staaten haben es uns bereits vorgemacht. Jeder Schritt weiter hin zur Digitalisierung ist hilfreich und erleichtert vieles. Auch Freizeitangebote erfreuen sich derzeit neuer Medienformate.

Das Sportprogramm statt im Verein oder im Fitnessstudio läuft über Live-Streams oder bereits aufgenommene Videos. Konzerte, Theaterstücke, selbst Museumsrundgänge sind derzeit virtuell möglich. Während uns mindestens noch ein Sommer, wenn nicht sogar noch ein Herbst und ein Winter ohne Live-Events und Veranstaltungen bevorsteht, so können wir wenigstens über solche Herangehensweisen unsere Freizeit ein wenig normal ausleben.

Es IST möglich, man muss sich dem Ganzen nur stellen. Selbst Gottesdienste können derzeit »besucht« werden. Internet-Streams, Andachten im Radio oder im Fernsehen helfen den Menschen durch die Krise. Und es ist wichtig, ihnen diese Chancen zu geben.

Wenn Kontaktsperren schon verhängt werden müssen, um den Kampf gegen das neuartige Coronavirus gemeinsam zu schaffen, so muss den Menschen das Angebot digitaler Programme zu Hause geboten werden. Gerade in Krisenzeiten brauchen viele Halt und Unterstützung, sodass die neuen Formate der Gottesdienste, des Austauschs und des Zusammenkommens unabdinglich sind.

Womöglich öffnen diese Ideen aus der Not heraus auch gänzlich neue Wege für die Zukunft. Mobil eingeschränkte Personen oder Menschen, die wegen einer geographischen Distanz an geistlichen oder weltlichen Veranstaltungen nicht teilnehmen können, kann durch Online-Streams oder ähnliches die Möglichkeit gegeben werden, teilzuhaben.

Die Krise zeigt uns, dass wir vor der Digitalisierung nicht weglau-
fen können. Und wenn erst ein physischer Virus uns zeigen muss, dass wir uns in gewissen Situationen lieber früher als später mit dem digitalen Wandel hätten auseinandersetzen müssen, sollten wir es in Zukunft besser machen.

Denn wenn die Natur zurückschlägt, ist der Mensch hilflos. Er kann nur versuchen, die Situation für den Alltag irgendwie zu retten. Und das funktioniert am besten in einem Medium, das gegen einen physischen Virus immun ist.

Julia Lotz

»Reset« - oder alles ganz anders?

»Die größte Herausforderung für unser Land (und die Welt?!) seit dem Ende des zweiten Weltkriegs.« So schätzt Angela Merkel das Corona-Virus und seine Folgen für die Wirtschaft und das Zusammenleben ein. Der Vergleich 1945 zu 2020 kann helfen zu verstehen, was in den nächsten Monaten passiert und was eigentlich passieren müsste.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs setzten sich in Westdeutschland nach einer kurzen »idealistischen Phase« - in der so geniale Würfe entstanden wie das Grundgesetz und die Hessische Landesverfassung - sehr bald die Kräfte durch, die jene 12 Jahre nationalsozialistischer Herrschaft in Deutschland wie einen Betriebsunfall einfach ausklammerten und versuchten, lückenlos an die Zeit und die Strukturen davor anzuknüpfen. Die Zerstörungen im eigenen Land und die Opfer des

Bombenkrieges wurden gegen die - damals sehr im Nebel wabernden - Untaten des Tausendjährigen Reiches aufgerechnet und mit der erstaunlich schnellen wirtschaftlichen Auferstehung der Bundesrepublik wurde ein Schlussstrich gezogen. So konnten in den ersten Regierungen unter Adenauer, in der Justiz, in den Konzernen, in den Kliniken und Universitäten und auch in den Kirchen jene Männer und Frauen - es waren ganz überwiegend Männer - weiter machen, die dort auch unter nationalsozialistischer Herrschaft die Fäden gezogen hatten.

Stimmen, die anmahnten, genauer hinzusehen auf das Geschehene und daraus Lehren für die Gesellschaft zu ziehen, hatten einen schweren Stand. Willy Brand wurde - da er ins Exil nach Norwegen geflohen war - von weiten bürgerlichen Kreisen noch in den 60er Jahren als Vaterlandsverräter gesehen. Der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer kämpfte einen jahrelangen und oft genug einsamen Kampf, bis schließlich die Auschwitz-Prozesse in Frankfurt möglich wurden. Und

als der hessen-nassauische Kirchenpräsident Martin Niemöller von einer »Kollektivschuld des deutschen Volkes« sprach, da brach ein Sturm der Entrüstung über ihn herein.

Und 2020? Das Bild ist noch un- deutlich. Was aber schon zu sehen ist:

- Die Verlagerung ganzer Produktionsketten nach Fernost, insbesondere China, lässt europäische Länder im Krisenfall nicht nur ohne Schutzmasken und -anzüge alt aussehen. Auch die »Lieferketten« für europäische Industrieprodukte brechen zusammen.

- Die wirklich krisenrelevanten Berufe im Gesundheitswesen und in der Pflege sind viel zu schlecht bezahlt. - Für Deutschland erweist es sich als Glücksfall, dass in diesem Bereich noch nicht so brutal nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten »sanisiert« wurde wie in Italien, Spanien, Großbritannien oder gar den USA.

- Digitale Kommunikation und Bildung erobern weite Bereiche unseres Zusammenlebens. Das eröffnet neue Chancen, grenzt aber andererseits ganze Bevölkerungsgruppen aus und verschärft soziale Ungleichheit.

- Die Krise bringt in uns Menschen beides hervor: das Edle, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und eine neue Höflichkeit auf der einen Seite. Auf der anderen Seite Hamsterkäufe, leere Regale bis hin zu Bespitzelungen und Denunzierungen von Nachbarn oder Mitmenschen.

- Die Eingriffe in garantierte Freiheitsrechte sind nicht nur in Ungarn oder der Türkei besorgniserregend. Unliebsame Anfragen und Diskussionsbeiträge werden auch in Deutschland umgehend als Verschwörungstheorie eingestuft und haben im Netz nur eine geringe Verweildauer. Demokratische Prozesse finden in der Krise nicht mehr wirklich statt.

- Die allermeisten von uns werden nach der Krise ärmer sein. Das wird für Vereine, Kultur, soziale

Einrichtungen und natürlich auch für die Kirchen weitreichende Folgen haben.

- Tourismus und Flugverkehr werden Jahre lang mit den Folgen der Krise zu tun haben. Das ist gut für das Klima und die Umwelt und extrem schlecht für die Wirtschaft des Rhein-Main-Gebietes, die viel zu sehr auf den Flughafen als Wirtschaftsmotor angewiesen war und ist.

Schon diese ganz vorläufigen Schlaglichter lassen erkennen, dass es äußerst unklug (und wohl auch kaum möglich) wäre, jetzt auf die »Reset-Taste« zu drücken und zum Zustand Anfang 2020 zurück zu kehren.

Eine offene Diskussion um ein leistungsfähiges Gesundheits- und Pflegesystem drängt sich auf. Das wird Geld kosten. Ist es uns das wert?

Wie viel digitale Bildung ist an Schulen und Universitäten möglich? Wie viel sinnvoll? Für uns als Kirchengemeinde: Sollen wir die offensichtlich breite Dankbarkeit

für unsere Online-Gottesdienste als Aufforderung verstehen, diesem Format auch zukünftig einen Raum zu geben?

Wenn es uns nicht gelingt, nationale Egoismen zu überwinden, wird es nach der Corona-Krise kein vereintes Europa mehr geben. Und schlimmer noch: Die Länder der südlichen Hemisphäre werden die Folgen noch weit brutaler spüren als wir, die wir nur einen Teil unseres Wohlstands opfern müssen.

Und schließlich: Die eigentliche Krise, die unser Leben bedroht, ist die Klimaerwärmung, nicht das Corona-Virus. - Kann es uns gelingen, die Wirtschaft und das Zusammenleben nach 2020 so umzubauen, dass auch zukünftige Generationen noch eine lebens- und liebenswerte Umwelt vorfinden?

Was in den nächsten Monaten passieren müsste und was dann wirklich passiert, wird hoffentlich nicht weit auseinander liegen.

Martin Diehl, Pfarrer

»Im Übrigen meine ich, dass Gott, unser Herr, uns einen großen Sommer schenke. Den Familien einen Korb voll Ruhe und viele hoffnungsvolle Blicke auf grün und blau. Wiesen und Wasser und weiße Strände. Leise Monate. Dass er das Geschrei aus der Welt nimmt, Ruhe und Stille verordnet. Dazu gehört, dass er den Krieger das Handwerk aus den Händen nimmt. Und denen, die ohne Arbeit sind, die Hoffnungslosigkeit. Und die Mächtigen nicht zu Mafiosi werden lässt. Alle können wir daran mittun und daran arbeiten, dass das Leben langsamer verläuft, dass die Welt alle Aufregung verliert. Und die Menschen sich länger ansehen können, um sich zu sagen: Wir lieben euch!

Gott, unser Herr, möge diese Stille segnen. Möge diese Stille denen überall in die Ohren blasen, die unsere Zeit noch schneller machen möchten und damit noch kürzer, noch atemloser.

Gott, unser Herr, wir bitten dich: Mach es!

Auf dass unser Herz wieder Luft schnappen kann, unser Auge aufhört zu zappeln und unser Ohr wieder richtig hört und nicht alles vergisst.

Denen, die uns dies austreiben möchten, möge Gott, der Herr, einen Blitz ins Gesäß jagen, damit sie ihr unmenschliches Tun einsehen und die Menschen seines Wohlgefallens in Ruhe lassen.

Und wir wollen unseren Herrgott abermals bitten, dieses Ansinnen von uns und überall zu segnen. Und weil es sein muss sofort und immerdar!

Danke und Amen.«

Hanns Dieter Hüsich

Regelmäßige Veranstaltungen

Wir gehen (Stand 16.4.2020) davon aus, dass viele der Veranstaltungen unserer Gemeinde im Juni wieder stattfinden werden...

Montag

15:00-18:00 Uhr **Bücherei und Café-Ecke** (Alte Schule)
20:00-22:00 Uhr **Kirchenchor** (Gemeindehaus)
Carola Röder, Tel.: 06150/9796901

Dienstag

15:30-17:30 Uhr: **eFa kreativ:**
Basteln im Familienzentrum, Lutherstraße 7a
Doris Armbröster, Tel.: 06103/4884785
Konfirmandenunterricht
16:00-17:00 Uhr: **Gruppe 1** (Gemeindehaus)
17:30-18:30 Uhr: **Gruppe 2** (Gemeindehaus)
20:00-22:30 Uhr: »**Nähen 20*54**« (Gemeindehaus)
Meta Rosenberger, Tel.: 06103/42601

Mittwoch

9:00-11:00 Uhr: **Deutschkurs für Frauen** (Gemeindehaus)
Doris Armbröster, Tel.: 06103/4884785
15:00-18:00 Uhr: **Bücherei und Cafécke** (Alte Schule)
15:30-17:00 Uhr: **eFa-Café -**
Offener Treff für Eltern, Familien und Kinder
von 0-6 Jahren (Familienzentrum, Lutherstraße 7b)
Nadine Worchel, Tel.: 0178-1832487

Donnerstag

9:30-11:00 Uhr: **Spielen und Lernen für Eltern und Kinder** (Gemeindehaus)
Kursleitung Annette Blaikner
16:00-19:00 Uhr: **Bücherei und Café-Ecke** (Alte Schule)
16:15-17:00 Uhr: **Kinderchor der Kleinen** ab 5 Jahren (Gemeindehaus)
17:00-17:45 Uhr: **Kinderchor der Großen** ab 3. Klasse (Gemeindehaus)
Dr. Barbara Dietsche, Tel.: 06103/459751

Freitag

9:00-11:00 Uhr: **Seniorengymnastik** (Gemeindehaus)
9:30-11:00 Uhr: **Spielen und Lernen für Eltern und Kinder** (Gemeindehaus)
Kursleitung Annette Blaikner

Samstag

10:00-13:00 Uhr: **Bücherei und Café-Ecke** (Alte Schule)

Sonntag

10:00 Uhr **Gottesdienst** (Kirche)

T E R M I N E

Seuchen - ein Blick in die Geschichte

Die Coronakrise ist zur Zeit weltweit das alles beherrschende Thema mit massiven Einwirkungen auf unser tägliches Leben und unser soziales Miteinander. Vieles, was zum jetzigen Zeitpunkt zu diesem Thema geschrieben wird, wird schon sehr bald von der Realität überholt sein, denn in die Zukunft schauen kann niemand. Wenden wir uns deshalb nicht der aktuellen Lage zu, sondern bemühen zu diesem Thema die Historie, denn Seuchen, Epidemien und auch Pandemien haben immer wieder die Menschen heimgesucht und in Angst und Schrecken versetzt.

Im Grunde haben sich Strategien gegen das rasche Ausbreiten von Massenerkrankungen seit Alters her im Ansatz wenig verändert. So finden wir in der Medizinhistorie durchgehend immer wieder Hinweise auf Quarantäne und Isolierung der Erkrankten, auf verschärfte Hygienemaßnahmen und auch auf das Einschränken von zwischenmenschlichen Kontakten. Dies kommt uns in der derzeitigen Lage reichlich bekannt vor.

Die Pest, der »schwarze Tod«, wird allgemein als die schlimmste Seuche im Mittelalter angesehen mit einer Todesrate von 30 bis 40 Prozent. Eingeschleppt wurde die Krankheit in Italien wahrscheinlich 1347 mit Schiffen aus dem Orient mit dem Ziel Venedig. Zuerst standen die Städte dem rasenden Ausbreiten der Krankheit recht hilflos gegenüber, entwickelten aber in den Folgejahren wirksame Gegenmaßnahmen. Die Schiffe mussten Inseln vor der Küste anlaufen, Waren und Menschen wurden dort für eine gewisse Zeit festgesetzt. Dieser Isolierungszeitraum dauerte ungefähr 40 Tage,

was eine Anlehnung an den 40-tägigen Aufenthalt von Jesus in der Wüste sein könnte, wo er den Versuchungen des Teufels widersteht. Das französische Wort »quarante« für die Zahl 40 ist Namenspatte für den heutigen Begriff »Quarantäne«.

Die Existenz von Krankheitserregern wie Bakterien oder Viren war natürlich noch nicht bekannt, ansteckende Krankheiten boten deshalb einen Nährboden für oftmals mehr als abstruse Gerüchte über die Entstehung der Infektionen. Fast jede Zeit hatte ihre »Verschwörungstheorie«, um das Unerklärbare erklärbar zu machen. Als Beispiel sei die »Attische Pest« angeführt, die 430 v. Chr. ein Viertel der Einwohner Athens dahinraffte. In den Bewohnern der verfeindeten Stadt Sparta waren schnell die Schuldigen gefunden, sie wurden kurzerhand der »Brunnenvergiftung« bezichtigt.

Überhaupt war »Brunnenvergiftung« eine oft verwendete Anschuldigung, denn das lebenswichtige Wasser konnte sehr leicht durch äußere Einflüsse wie mangelnde Hygiene verunreinigt werden. Von Verschwörungstheorien getroffen wurden oft auch ganze Bevölkerungsgruppen oder unbeliebte Minderheiten. Beispielsweise finden wir im 14. Jahrhundert schwere Pogrome gegen Juden. Zahlreiche ihrer Gemeinden wurden während der Pestepidemien vertrieben oder ermordet, ebenfalls mit dem Vorwurf der Brunnenvergiftung.

Noch in der Neuzeit (17.-19. Jahrhundert) sah man als Verursacher der Pest das sogenannte »Miasma« an. Damit bezeichnete man eine unsichtbare, aber hochgiftige Ausdünstung des Erdbodens. Um sich vor diesen giftigen Dämpfen zu schützen, entwickelten die »Pestdoktoren« hauptsächlich in Italien und im Süden Frankreichs spezielle Schutzkleidung mit einem prägnanten Kopfschutz, der Schnabelmaske, weshalb man auch von den »Schnabeldoktoren« sprach.

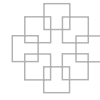


Die Kleidung des Pestdoktors bestand aus einem als Schutzanzug dienenden gewachsenen Stoffmantel, einer Schnabelmaske mit zwei Augenöffnungen aus Glas, Handschuhen und einem Stab. So konnte der Kontakt zu den Infizierten vermieden werden. Der Schnabel der Maske war gefüllt mit Duftstoffen (ätherische Öle) wie Wacholder, Amber, Zitronenmelisse, Minze, Kampfer, Gewürznelken, Myrrhe, Rosen, Styrax (ein Wachs). Man vertraute auf einen Schutz gegen die Pest. Durch Drucke und Stiche wurde dieses Erscheinungsbild populär als Sinnbild eines Pestarztes.

Zeitgenössische Seuchen

Im 20. und 21. Jahrhundert verzeichnet die Literatur sieben weltweite Pandemien. Mit Ausnahme der Immunschwäche HIV (AIDS) sind alle anderen durch verschiedene, untereinander recht ähnliche Formen des Grippe- (Influenza-) Virus hervorgerufen.

Gerhard Recktenwald



1918-1920

Spanische Grippe, weltweit,
50-70 Millionen Tote

1957/1958

Asiatische Grippe, weltweit,
1-2 Millionen Tote

1968/1970

Hong-Kong-Grippe, weltweit,
1 Million Tote

seit 1980

HIV, weltweit,
36 Millionen Tote

2002/2003

SARS-CoV, weltweit,
1 000 Tote

2009/2010

Schweinegrippe, weltweit,
15 000 Tote

2020

Corona Pandemie, weltweit,
?



ER HEILT, DIE
ZERBROCHENEN
HERZENS SIND,
UND VERBINDET IHRE
WUNDEN.
PSALM 147, 3

Gottesdienste

Pfingstmontag, 1. Juni 2020

11:00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst am »Weißen Häuschen«
PfarrerIn Rebekka Adler und
Pfarrer Ulrich Neff

Sonntag, 7. Juni 2020

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 14. Juni 2020

10:00 Uhr Gottesdienst
PfarrerIn Rebekka Adler

Freitag, 19. Juni 2020

10:30 Uhr Gottesdienst im
DRK-Heim, katholisch

Samstag, 20. Juni 2020

18:00 Uhr Gottesdienst
mit Einführung der neuen
Konfirmand*innen
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 28. Juni 2020

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 5. Juli 2020

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 12. Juli 2020

10:00 Uhr Gottesdienst
PfarrerIn Rebekka Adler

Freitag, 17. Juli 2020

10:30 Uhr Gottesdienst im
DRK-Seniorenheim
evangelisch

Sonntag 19. Juli 2020

10:00 Uhr Gottesdienst
PfarrerIn Rebekka Adler

Sonntag, 26. Juli 2020

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikantin

Sonntag, 2. August 2020

10:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl, Prädikant

Sonntag, 9. August 2020

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Freitag, 14. August, 2020

10:30 Uhr Gottesdienst
im DRK-Seniorenheim,
katholisch

Samstag, 15. August 2020

18:00 Uhr Gottesdienst
mit Kindermusical

Sonntag, 16. August 2020

10:00 Uhr Gottesdienst zum
Weinfest auf dem Hof der »Alten
Schule«
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 23. August 2020

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Samstag, 29. August 2020

16:00 Uhr Krabbelgottesdienst
Mit Kuno und Emma
Kirchenmaus

Sonntag, 30. August 2020

10:00 Uhr
Konfirmationsgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Seniorencafé

Jeweils Mittwochnachmittag von
15-17 Uhr:
3. Juni und 2. September

*Pfarrer Martin Diehl ist
in Urlaub: 6.7.-2.8.2020*

*PfarrerIn Rebekka Adler ist
in Urlaub: 25.7.-16.8.2020*

Alle Angaben auf dieser Seite sind unter Vorbehalt. Sie entsprechen unserer optimistischen Planung Mitte April 2020, die davon ausgeht, dass ab Juni Gottesdienste in Kirche und Seniorenheim stattfinden können.

Wenn die Dinge sich anders entwickeln, informieren wir zeitnah im Netz und in den Schaukästen.

IN UNSERER GEMEINDE

Es wurden getauft:

Benjamin Appel
Lena Dressendörfer
Ida Mohr

Es wurden bestattet:

Ingrid Adam, geb. Hörold, 79 J.
Margot Lieselotte Bernst, geb. Bachstein, 88 J.
Gerhard Breyer, 87 J.
Elvira Anneliese Clement, geb. Schneider, 72 J.
Gerd Georg Heinrich Grein, 60 J.
Margarethe Grinstedt, geb. Böttiger, 71 J.
Lieselotte Hickler, geb. Knöß, 83 J.
Marliese Knöß, geb. Steigerwald, 78 J.
Johanna Maria Kyber, geb. Klein, 82 J.
Ulla Otto, geb. Steitz, 63 J.
Elfriede Schenck, geb. Recktenwald, 86 J.
Katharina Weber, geb. Heineck, 95 J.

Pfarrer Martin Diehl
Schulstraße 51, Egelsbach
martin.diehl@ekhn.de
Tel: 06103/49740

Pfarrerin Rebekka Adler
Bachgrund 10, Egelsbach
rebekka.adler@ekhn.de
Tel: 06103/9888297

Kirchenvorstandsvorsitzende
Christina Eckert
Marie-Curie-Straße 10, Egelsbach
christina.eckert@ekhn.de
Tel: 06103/46226

Gemeindepädagogin
Regine Kober-Gerhard
Ernst-Ludwig-Str. 56, Egelsbach
regine.kober-gerhard@ekhn.de
Tel: 06103/46604

Gemeindebüro
Sylvia Heck
Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Di.-Do.: 9:00-12:00 Uhr
kirchengemeinde.egelsbach
@ekhn.de, Tel: 06103/49076
Fax: 06103/45543
Homepage der Evangelischen
Kirchengemeinde Egelsbach
ev-kirche-egelsbach.ekhn.de

Küsterin Moni Untch
Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Tel: 06103/49718

CFEE - Christliche Flüchtlingshilfe
Lessingstraße 7, Egelsbach
gf@cfee.info
Tel: 06103/42570

Bücherei
Rheinstraße 72, Egelsbach
Tel: 06103/9241550

eFa
Evangelisches Familienzentrum
Regine-Kober-Gerhard,
Koordinatorin, Tel: 06103/46604

Unsere Bankverbindung
IBAN: DE45 5065 2124 0033
1133 66 BIC: HELADEF1SLS

Spenden für die Kinder- und
Jugendarbeit (Konto wie oben)
Verwendungszweck:
»Kinder- und Jugendarbeit«

Spenden für die Stiftung der
Evangelischen Kirchengemeinde
(Konto wie oben)
Verwendungszweck: »Stiftung«

Spenden für 100 Bäume für
Egelsbach
(Konto wie oben)
Verwendungszweck: »100 Bäume«

Freundeskreis der Evang. Kirche
Frank Hoffmann (1. Vorsitzender)
gromek@t-online.de

Impressum

Text und Bild

Rebekka Adler, Kathrin Becker, Stephanie Beyer, Martin Diehl, Thomas Geiß, Sylvia Heck, Kuno K., Birgit Knaus, Regine Kober-Gerhard, Brigitte Lehmann, Julia Lotz, Uwe Marquardt, Gaby Melk, Ulrich Neff, Georg Rademacher, Gerhard Recktenwald, Jürgen Rode, Angela Ruland, Steffi Rustler, Monique Theuerkauf, Moni Untch, Klaus-Dieter Zühlke

Gestaltung

Uwe Marquardt

Design-Photos

unsplash

Produktion

Druckagentur Heinz Hofmann

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
16.4.2020

V.i.S.d.P.

Pfarrer Martin Diehl,
Schulstraße 51, 63329 Egelsbach

Kontakte

Liebe evangelischen Schwestern und Brüder,

in diesen Tagen spricht die katholische Kirche, speziell auf dem »Pastoralen Weg im Bistum Mainz« von einer Kirche des Teilens. Dabei werden verschiedene Blickwinkel eröffnet. Glauben, Gemeinschaft, Ressourcen, Finanzen, Immobilien und vieles mehr. Für mich als katholischer Pfarrer von Langen, Egelsbach und Erzhausen frage ich mich, wo soll ich meine Kräfte noch hin teilen?

Aber die eigenen Kräfte teilen, das ist hier gar nicht gemeint. Hier wird etwas anderes angesprochen. Nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie wird unser Blick neu geschärft, was brauche ich wirklich, was bereichert mich, worauf kann ich getrost verzichten – Fragen, die mich auch als Pfarrer und Priester nicht kalt lassen. Was ich in dieser Zeit gelernt und gemerkt habe, es fällt mir verdammt schwer, auf Gemeinde, Gemeinschaft zu verzichten. In dieser Zeit, in der wir in besonderer Weise auf Abstand gingen, wurde sehr

deutlich, wie dringend wir uns gegenseitig brauchen. Wir haben gelernt, neu hinzuschauen, wir wurden durch die Verordnungen mutig, neue Dinge auszuprobieren, das Gespräch am Telefon oder per Skype kam wieder in Mode. Für mich alles Dinge, bei denen wir bewusst oder unbewusst geteilt haben. Einkaufsmöglichkeiten, Zeit zum Gespräch, den Glauben via neuen Medien ...

Viele Menschen denken in unserer Zeit, der »Pastorale Weg« und der »Synodale Weg« sind aus der Not geboren. Ich habe da zwischenzeitlich eine andere Sicht. Der Pastorale Weg im Bistum Mainz richtet den Blick auf die Kirche vor Ort, er nimmt die Situation der Kirche in der Region in den Blick. Der Synodale Weg hingegen beschäftigt sich mit übergeordneten Themen: priesterliches Leben, die Rolle der Frau, Macht und Sexualität in der Kirche.

Hier bin ich froh und dankbar, dass wir in unserer Pfarrgruppe Langen-Egelsbach-Erzhausen gute und tragfähige Wege gehen. Im Bereich der Ökumene sind wir gemeinsam unterwegs, in dem wir auf besondere Weise unseren Glauben teilen. Mit der Aktionsgruppe Maria 2.0 lenken wir unseren Blick auf die vielen Fähigkeiten, Talente und Charismen bei Jungen und Älteren, die auch mir als Pfarrer oftmals das Leuchten in meine Augen zaubern. Für diesen Mut und diese Beharrlichkeit bin ich sehr dankbar. Diese Frauen und Männer teilen ihre Spiritualität mit uns. Ich weiß, es fällt immer noch Manchem schwer, sich darauf einzulassen. Mit der Sicht auf den Pastoralen und Synodalen Weg und im Blick in den 1. Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth »Ihr seid alle zusammen der Leib von Christus und als Einzelne seid ihr Teile an diesem Leib« kann ich sagen, es ist wichtig und unabdingbar, dass wir für die Zukunft der Kirche das Mitdenken und Mittun von Laien mehr und mehr zulassen. Nicht aus der Not heraus, sondern im Vertrau-

en auf Jesus Christus, der uns trägt und prägt.

Im Blick auf die Zukunft stellen sich für die christlichen Kirchen die Fragen:

- Welche Schwerpunkte setzen wir?
- Wo findet kirchliches Leben statt?
- Wie kann ein lebendiges Netzwerk entstehen?

Glaube wird nicht nur dort gelebt, wo eine Kirche steht. Es sind »Heilige Orte« mit der Bibel auf dem Altar, mit dem Allerheiligsten im Tabernakel. Glaube wird beispielsweise in den Kindertagesstätten, im Trauercafé, bei den Seniorenkreisen, am Krankenbett gelebt. Die Fragen über die Zukunft von Kirche brauchen einen weiten Blick, auch über den Tellerrand hinweg. Sie brauchen Visionen und Denkstuben im Miteinander und Füreinander. Den Blick auf die Sozialpastoral, die Glaubens- und Lebenspraxis vor

Ort. Sie brauchen den Mut für Neues, im Moment noch Unerforschtes und die Ausdauer, Abgestorbenes loszulassen. Ein besonderes Beispiel, das mir sehr gut in Erinnerung geblieben ist, war die Landesgartenschau in Gießen 2014, das letzte Jahr als katholischer Dekan im Dekanat Gießen. Gemeinsam mit den evangelischen Schwestern und Brüdern haben wir die Zeit auf dem Kirchengelände mit der Lichtkirche ökumenisch gestaltet. Während dieser Zeit ist rund um das Gelände Kirche neu erlebbar geworden. Kirche war dort, wo die Menschen sind, ohne Schwellenangst Kirche neu zu begegnen. Das ist eine große Chance des Pastoralen und Synodalen Wegs: Glaube neu zu leben und Glauben neu erlebbar zu machen - füreinander und miteinander.

So verbleibt mit nachösterlichen Grüßen

Ulrich Neff



Kurse der Ev. Familienbildung im Kreis Offenbach (Sitz in Langen)

Die Zeiten der Eltern-Kind-Kurse »Spielen und Lernen« bleiben bestehen – allerdings: Wann die Kurse jetzt in Corona-Zeiten wieder beginnen können, das erfragen Sie bitte aktuell bei der Ev. Familienbildung (Kontakte nebenstehend).

Die Gruppen finden zu folgenden Zeiten statt:

Montags, 15:30-17:30 Uhr
(Leitung Jasmin Pausch)
Donnerstags, 9:30-11:00 Uhr
Freitags, 9:30-11:00 Uhr
(Leitung jeweils Annette Blaikner)

**Jeweils im Ev. Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56,
63329 Egelsbach**

Eine Anmeldung ist erforderlich!

Anmeldungen und weitere Informationen: Evangelische Familienbildung im Kreis Offenbach, Bahnstraße 44, 63225 Langen, Tel. 06103/3007825, <http://www.familienbildung-langen.de>

Regine Kober-Gerhard

Selbsthilfegruppe »Frauen ermutigen Frauen bei Alkoholabhängigkeit des Partners e.V.«

Seit einem halben Jahr biete ich jetzt die Gruppe in Egelsbach an. Ehrlich gesagt, ich hatte wenig Hoffnung, dass der Zulauf groß ist. In einem kleinen Ort wie Egelsbach ist es nicht leicht für betroffene Frauen sich zu outen. Die Angst, gesehen zu werden, ist meist größer, als das Leid. Umso mehr freut es mich, dass zurzeit vier Frauen dabei sind. Die Phase des Kennenlernens dauerte nicht lange. Es entwickelten sich schnell gute Gespräche.

Wer sich jetzt von dem Thema angesprochen fühlt, darf gerne noch dazukommen. Eine Anmeldung ist nicht notwendig, wäre allerdings sinnvoll, ich kann ja auch mal krank werden. Leider muss die Gruppe im Juni und Juli ausfallen, aber im August geht es wieder weiter. Wer noch mehr Infos möchte, kann auch auf unserer Homepage nachschauen www.f-h-f.de oder mal im Gemeindebüro vorbei gehen, auch dort gibt es Infos im Gemeindeticker.

Das nächste Treffen:

**Dienstag, 18. August 2020
und dann immer jeden
3. Dienstag im Monat**

**Jeweils von 19 bis 21 Uhr
im Café-Bereich
der Gemeindebücherei
in der Alten Schule
Rheinstr. 72, 63329 Egelsbach**

Sigrid Werner Tel. 06103/44540



Pulso Latino - latein- amerikanisch Tanzen

Hoffentlich sind alle bisher wohl auf durch die Corona-Pause gekommen! Vielleicht schon voller Vorfreude, wenn es endlich wieder heißt »Pulso Latino – lateinamerikanisch Tanzen« und nicht mehr Abstand halten müssen...Endlich wieder mit flotten, lateinamerikanischen Rhythmen unter fachlicher Anleitung von Marco Lopez mit Schwung in die Bewegung zur Musik kommen – und in netter Runde etwas für gute Laune, Gesundheit und Wohlbefinden tun.

Die nächsten Termine sind an folgenden Donnerstagen vorbehaltlich der offiziellen Bestimmungen durch Kirche, Kommune, Land und Bund.

**Donnerstag, 4. Juni 2020
Donnerstag, 2. Juli 2020**

**Jeweils von 20:00-21:30 Uhr
im Familienzentrum, Lutherstr. 7b
Kostenbeitrag: 5 € Erwachsene
3 € Jugendliche**

Regine Kober-Gerhard

eFa-Café

Endlich wieder: mit anderen Familien treffen!

Spielen, rennen, klettern, Quatsch machen. Spaß haben und lachen, erzählen und bauen, Bilderbücher anschauen! Und natürlich stehen Getränke auf dem Kaffeetisch bereit und selbst mitgebrachte Stärkungen können geknabbert werden. Für Eltern und Großeltern mit Kindern von 0-6 Jahren.

Schaut es Euch einfach mal an!

**eFa-Café
Mittwochs, 15:30-17:00 Uhr
im Familienzentrum,
Lutherstr. 7b**

Ansprechpartnerin für alle Anliegen ist Nadine Worchel. Bitte beachtet auch hier die aktuellen öffentlichen Vorgaben für Treffen und Zusammensein – danach richtet sich, wann das eFa Café wieder starten kann!

Regine Kober-Gerhard

Ich lerne Deutsch. Deutschkurs für Frauen

Unterschiedlicher sprachlicher Stand, verschiedenes Alter, verschiedene Herkunftsländer und Motivation – doch ein gemeinsames Ziel: Ich lerne Deutsch!

So trifft sich jeden Mittwochmorgen im Ev. Gemeindehaus eine munter Frauenschar, um miteinander Deutsch zu lernen und zu sprechen. Doris Armbröster gibt mit immer neuen Ideen den Frauen Impulse und Motivation!

**Jeden Mittwoch,
von 9:00 Uhr bis 11:00 Uhr
(außer in den Schulferien)
im Ev. Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56,
63329 Egelsbach**

Bitte beachten Sie auch hier die aktuellen öffentlichen Vorgaben für Treffen und Zusammensein – danach richtet sich, wann »Ich lerne Deutsch!« wieder starten kann!

Regine Kober-Gerhard

**eFa kreativ
Für Frauen, die Freude
haben am kreativen
Gestalten**

Haben Sie Lust, in geselliger Runde Handarbeiten aller Art zu machen und neu kennenzulernen? Oder vielleicht auch mal mit Farben und Pinsel etwas auf Papier zu bringen? Dann sind Sie im eFa kreativ genau richtig - kommen Sie gerne dazu! Kinder können mitgebracht werden.

Vorbereitet und begleitet werden die Nachmittage von Doris Armbröster und Inge Kappes.

**Jeden Dienstag,
15:30-17:30 Uhr
(außer in den Schulferien)
im Familienzentrum,
Lutherstr. 7b**

Bitte beachtet auch hier die aktuellen öffentlichen Vorgaben für Treffen und Zusammensein - danach richtet sich, wann das eFa kreativ wieder starten kann!

Regine Kober-Gerhard

**Kleidersammlung
vom 15.8. - 22.8.2020
im Ev. Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56**

Abgabe von sauberer und tragbarer Kleidung, ordentlich zusammengelegt (Schuhe als Paare gebündelt) in Kartons oder Säcken nur an diesen Tagen (bitte keine Stoffreste)

Schon vor vielen Jahren haben wir als Kirchengemeinde entschieden, jährlich eine Woche lang gut erhaltene, ungenutzte Kleidung zu sammeln und diese der NRD (Nieder-Ramstädter Diakonie) zur Verfügung zu stellen. Dort bewirken diese Kleiderspenden viel Gutes im Bereich Förderung von Menschen mit Behinderung, z.B. schaffen sie in den Bereichen Sortierung, Weiterverarbeitung, Secondhand-Shop u.a. Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung. Dazu wurde eigens eine GmbH gegründet.

»Die NRD Betrieb GmbH wurde 2012 als hundertprozentige Tochtergesellschaft der Stiftung Nie-

der-Ramstädter Diakonie (NRD) gegründet, um dauerhaft Arbeitsplätze am allgemeinen Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung zu schaffen. Damit fördert die NRD den Gedanken der Integration in der Arbeitswelt.« (aus der Homepage der NRD)

Auch ist die NRD dem Dachverband FairWertung e. V. angeschlossen.

»Der Dachverband FairWertung e.V. ist der bundesweite Zusammenschluss gemeinnütziger Organisationen, die gebrauchte Textilien sammeln. Seit 1994 setzt sich FairWertung für die Stärkung gemeinnütziger Kleidersammlungen, Transparenz auf dem Altkleidermarkt und einen verantwortlichen Umgang mit den gespendeten Textilien ein. Dazu hat FairWertung einen umfassenden Verhaltenskodex und ein Nachweis- und Kontrollsystem entwickelt und umgesetzt. Organisationen, die den Verhaltenskodex verbindlich anerkennen und umsetzen, sind am Zeichen FairWertung auf Sammelaufrufen, Sammeltüten oder Kleidercontainern zu erkennen.«

In jedem Fall fließen die Kleiderspenden aus Egelsbach der Arbeit der NRD zu: durch Weiterverkauf noch gut erhaltener und tragbarer Kleidung im Secondhand-Shop zu günstigen Preisen, durch Weiterverarbeitung z.B. zu Lappen, Dämmvlies für die Bauwirtschaft u.a. - alle Erlöse fließen der Arbeit der NRD zu!

Weitere Informationen zu Hintergründen und Zusammenhängen finden Sie auch auf <https://second-hand-shop.nrd.de/secondhand-shop/spenden/> www.fairwertung.de

Oder besuchen Sie den Shop der NRD in Mühlthal — Nieder-Ramstadt bei Darmstadt einmal selbst und stöbern, trinken einen Kaffee und lernen den Shop, das Gelände und die Menschen kennen.

Secondhand-Shop NRD, Fliednerweg 11, 64367 Mühlthal, Tel: (06151) 149-2720

Regine Kober-Gerhard



100 Bäume für Egelsbach



Unter der Regie von Wolfgang Höher, dem Leiter des Fachdienstes Bauen, Instandhaltung und Umwelt der Gemeinde Egelsbach wurden Ende März in Egelsbach 29 weitere Bäume durch Mitarbeiter des Bauhofs gepflanzt. Bezahlen konnten wir als Kirchengemeinde die Bäume aus den Spenden, die letzten Herbst und Winter in Folge des Egelsbacher Klima- und Umwelttages bei uns eingegangen sind.

Für die Öffentlichkeitsarbeit ist es ein bisschen schade, dass die Pflanzungen unter Corona-Bedingungen »klammheimlich« erfolgten. Aber Herr Höher hat ein paar Fotos gemacht... Ein wenig Spendengeld haben wir noch in der Kasse, aber es wäre schön, wenn bis zur nächsten Pflanzperiode im Herbst noch etwas dazu kommt. Schließlich sind wir erst bei 42 Bäumen angekommen...

Falls Ihr die gepflanzten Bäume in Augenschein nehmen wollt, verraten wir euch die Standorte:

Theodor-Heuss-Straße (Parkstreifen vor dem Möbelmarkt), Bürgerhaus, Bienenlehrpfad, Rathaus, Ende der A 661, Bauhofweg, Tränkbach, Spielplatz Oberwiese, Feuerwehrhaus, Bushaltestelle Bahnhof.

In der Hoffnung, dass wir im Herbst noch weit mehr als die verbleibenden 58 Bäume pflanzen werden,

Martin Diehl, Pfarrer



Frauenhilfe

Durch die Corona-Zeit und dann die warme Witterung geht es mit den Treffen der Frauenhilfe aus Sicherheitsgründen leider erst nach der Sommerpause weiter.

Das gemeinsame fröhliche Kaffeetrinken und gesellige Beisammensein geht dann wieder im August los. Haben Sie Geduld und bleiben Sie gesund und munter.

Hildegard Pfeiffer und Edeltraud Rüster freuen sich auch schon auf das Wiedersehen in fröhlicher Runde! Gemeinsam werden sie wieder für den schön gedeckten Kaffeetisch mit Kaffee und leckerem Kuchen sorgen. Sicherlich gibt es nach so langer Pause viele Themen für muntere Gespräche und einen fröhlichen bis ernsten Austausch. Lieder und Geschichten werden ebenso nicht fehlen!

Die nächsten Treffen der Frauenhilfe sind:

**Donnerstag,
den 13.08.2020
um 14:30 Uhr**

**Donnerstag,
den 27.08.2020
um 14:30 Uhr**

Die Treffen enden meistens gegen 17:00 Uhr

Nähere Informationen geben Hildegard Pfeiffer und Edeltraud Rüster.

Bitte beachten Sie auch hier die aktuellen öffentlichen Vorgaben für Treffen und Zusammensein - danach richtet sich, wann die Frauenhilfe wieder starten kann!

Frauentreff

Wir hoffen, alle Freundinnen des Frauentreffs sind gesund und munter und in Vorfreude, endlich wieder etwas gemeinsam unternehmen zu können!

Dazu gibt es hoffentlich nach Corona-Zeiten zuhause Gelegenheit zu folgenden Ausflügen:

**Mittwoch, den 17.06.2020
um 12:00 Uhr mit
der S-Bahn nach Hanau**

Im Juli Sommerpause!

**Mittwoch, den 12.08.2020
evtl. Ausflug nach
Freudenstadt mit »Querbeet«**

Weitere aktuelle Informationen finden Interessierte am Aushang im Foyer des Ev. Gemeindehauses, Ernst-Ludwig-Str 56 oder bei Hildegard Pfeiffer, Telefon 06103/49419

Bitte beachten Sie auch hier die aktuellen öffentlichen Vorgaben für Treffen und Zusammensein - danach richtet sich, ob die Ausflüge wieder starten können!

Kochen aus der Lameng

Durch die Corona-Pause und die Sommerzeit wird der leckere Mittagstisch von Inge Kappes und ihrem netten Küchenteam leider erst wieder im September seine Pforten öffnen. Aber dann sind wieder monatlich köstliche Menüs geplant...

Schauen Sie im nächsten Gemeindebefragung nach den Terminen!

Regine Kober-Gerhard



Die Fußgruppe von #Egelsbach-IstMehr war wieder mit Bollerwagen und vielen Menschen aus den Bündnisvereinen mit dabei, als es unter dem Fastnachtssaisonmotto »Flower Power« um 15:11 Uhr durch die Straße von Egelsbach ging. Mit selbst gemalten und gebastelten Transparenten wurde wieder gezeigt, wie wir uns ein Zusammenleben vorstellen und für welche Grundsätze das Bündnis steht.

Dabei gab es auch viel zu teilen: 1000 x Lachen, 1000 x »Helau«, 1000 Blumen und noch mehr Kammelle. »Wir lieben bunt und nicht braun« konnte so richtig ausgelebt werden und es gab dafür viel Zuspruch von den Zuschauern am Straßenrand. Nach dem Schock von Hanau und nach dem Wahldesaster in Erfurt war es für viele auch in Egelsbach ein tiefes Bedürfnis zu zeigen, dass unsere Gemeinschaft hier anders tickt.

Die Texte auf den Transparenten, die teilweise bereits vor vielen Jahren schon hochgehalten wurden, haben an Aktualität nichts verloren. Ob Banner mit »Schwerter zu Pflugscharen«, »Peace« oder »Bunt statt braun«, die Ereignisse unserer Zeit mahnen uns, immer wieder darauf zu achten, dass ein friedliches Zusammenleben keine Selbstverständlichkeit ist und wir uns ständig für dieses zerbrechliche Gut einsetzen müssen.

Wer Hass sät, wird Hass ernten. Wir haben »Make Love not War« hochgehalten. Außerdem haben wir Blumensamen verteilt und Spenden geerntet. 200 Euro kamen für United4Rescue zusammen. Wie wichtig es ist, immer wieder Flagge zu zeigen und auch in den dunklen und kritischen Augenblicken auf die Werte hinzuweisen, die uns ein friedliches Miteinander garantieren, das konnten wir so mit unserer Teilnahme am Fastnachtumzug zeigen.

Thomas Geiß

Flower Power
-
*Wer sät,
wird ernten*

Schüler

Endlich fängt die Schule an.

Zumindest die Erstklässler freuen sich meist riesig auf ihren ersten Schultag. Für sie fängt nun ein ganz neuer Lebensabschnitt an. Und weil der so wichtig ist, gibt's zur Einschulung traditionell einen ökumenischen Gottesdienst mit dem Segen vom lieben Gott für die Kinder und auch die Lehrer und Lehrerinnen.

Wir sind zuversichtlich, dass der Gottesdienst auch in diesem Jahr stattfindet.

Deshalb freuen wir uns sehr, wenn Ihr am Dienstag, dem 18. August um 9 Uhr mit euren Eltern, Geschwistern, Großeltern und allen, die sonst wichtig sind, in die Katholische Kirche St. Josef in der Mainstraße in Egelsbach kommt.

Wir freuen uns auf euch.

Pfarrerin Rebekka Adler

**Ökumenischer
Einschulungsgottesdienst**

18. August um 9 Uhr
in der Katholischen Kirche St. Josef
in Egelsbach

**Ökumenischer
Schulanfangsgottesdienst
der 2.-4. Klassen**

21. August 2020 um 10 Uhr
in der Katholischen Kirche St. Josef
in Egelsbach

CORONA-EXPEDITIONEN

Am 16. März hat es angefangen. Ich bin einfach losgelaufen. Habe gemerkt, dass mir das gut tut. Meine Medizin gegen Corona. In alle Richtungen war ich unterwegs: Buchschlag, Mörfelden, Arheilgen... Wirklich angetan haben es mir die Hegbach-Auen zwischen Offenthal und Messel. Nebenbei habe ich entdeckt, dass die Triumph-meldung der Landesregierung, der Hegbach sei nun im Programm der Bäche zur Renaturierung, ziemlicher Quatsch ist: Zwischen der Quelle des Hegbachs und dem Bornbruchsee bei Mörfelden war ich überall am Bachlauf. Wunderbar natürlich. Zwei Ausnahmen: Flugplatz Egelsbach und unter der A5. Sonst ist da nichts zu renaturieren. Ein wunderschöner Bachlauf. Mitte März war alles noch kahl und

grau, mittlerweile sind Bäume und Wiesen grün und lebendig.

Ja, es stimmt schon: Für mich bedeutet diese Zeit viel Verzicht auf Arbeit, die mir eigentlich Spaß macht. Denn meine Arbeit als Pfarrer besteht eigentlich zu 80% aus Kontakt mit Menschen. Da geht in der Kontaktsperre nicht viel. So habe ich denn - laufend - viel Pause gemacht. Ich erfreue Euch einfach mal mit ein paar »Corona-Expeditions-Bildern«.

Martin Diehl, Pfarrer



KRABBELGOTTESDIENST

**Herzliche Einladung
zum Krabbelgottesdienst
für Kinder von 2 bis 4 Jahre
und ihre Familien**

**am Samstag,
29. August 2020
um 16 Uhr in der
Evangelischen Kirche**

**»Wozu ist das
Wasser da?«**

Tja, wozu ist das Wasser da? Das wollen wir in diesem Krabbelgottesdienst herausfinden! Menschen, Tiere, Pflanzen - alle brauchen Wasser! Kuno und Emma haben sich ein paar kleine Versuche überlegt. Wir können alle zusammen ein paar Sachen mit Wasser ausprobieren! Hast Du z. B. gewusst, dass Wasser auch ganz hart sein kann? Und auch ziemlich flüssig und NASS? Bring vielleicht besser mal ein Ersatz T-Shirt mit.

Der Gottesdienst dauert ca. eine halbe Stunde und greift ein christliches Thema kindgerecht auf. Wir singen zusammen und erleben gemeinsam die Kirche als einen Ort, an dem wir uns gerne aufhalten. Nach dem Gottesdienst können wir noch im Gemeindesaal zusammen sein.

Für die Kinder ist Raum zum Spielen und Basteln und für die Großen Zeit zum Unterhalten und Kennenlernen. Für Getränke sorgen wir - für Kuchen, Kekse oder Obst sorgt Ihr! Bitte beachtet auch hier die aktuellen öffentlichen Vorgaben für Treffen und Zusammensein - danach richtet sich, ob der Krabbelgottesdienst starten kann!

Das Krabbelgottesdienst-Team:

**Antje Marquardt,
Sarah Kraft,
Regine Kober-Gerhard
und Kuno & Emma
Kirchenmaus**



Krabbelgottesdienst
29. August 2020 um 16 Uhr

KINDERMUSICAL 2020

Joseph, ein echt cooler Träumer

Auch in diesem Jahr haben wir vor, ein schönes Musical in den Sommerferien einzustudieren und dann auch aufzuführen!

Achtung

Diesmal werden wir in der **LETZTEN (!)** Ferienwoche proben und die Aufführung ist am Samstag, nicht am Sonntag!

Proben

**Montag, 10.8. -
Freitag, 14.8.2020,
immer 9:00-13:00 Uhr**

Aufführung

**Samstag, 15.8.2020, 18:00 Uhr
Ev. Kirche Egelsbach.**

Gemeinsam wollen wir singen, lachen, Theater spielen, basteln und sicher auch einige Zeit auf dem Spielplatz verbringen.

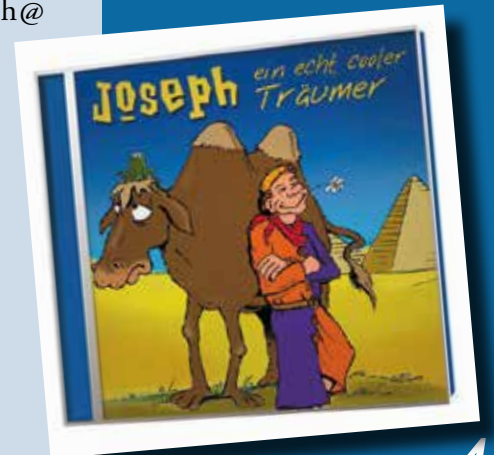
Wir, das Musicalteam bestehend aus Pfarrer Martin Diehl, Stephanie Beyer, Barbara Dietsche und Monique Theuerkauf sowie vielen TeamerInnen und natürlich der Band, freuen uns auf Euch!

Mitmachen kann jedes Kind ab der 1. Schulkasse. Für Noten, CD und Verpflegung müssen wir einen Kostenbeitrag von 40,00 € erheben.

Anmeldung mit Namen, Alter, Adresse und einer Notfall-Handynummer bitte an:

kirchengemeinde.egelsbach@ekhn.de

Monique Theuerkauf



EGELSBACH AN EINEM TISCH

Ich werde Euch »Egelsbach an einem Tisch« am 23.08.2020 ankündigen – das hoffentlich ein freudiges Ereignis sein darf, zu dem Ihr euch alle gerne und voll Freude mit eurem mitgebrachten Essen an dem langen Tisch in der gesperrten Kirchstraße niederlasst, in all eurer Vielfalt und Buntheit wahrnehmen und aufatmen könnt, dass das dann wieder möglich ist - zusammensitzen, gemeinsam Essen, erzählen von den Monaten ohne direkter Begegnung...

Die Idee dazu habe ich aus Darmstadt und Eberstadt mitgebracht und sie ist ganz einfach:

Wir, das sind einige Menschen von der CFEE, dem eFa, den Kirchen, dem Jugendverein und der VHS haben dann Tische und Bänke zu einer langen Tafel in der Kirchstraße aufgebaut und mit etwas Tischschmuck verziert. Wasserflaschen gegen den Durst findet Ihr auch auf den Tischen.

Die Gäste, also all Ihr Egelsbacher*innen, die Ihr den gemeinsamen Lebensort Egelsbach teilt, bringt euer Essen, Teller, Besteck und Becher mit und nehmt an dem langen Tisch Platz. Ihr werdet sehen: Ruckzuck kommt Ihr ins Gespräch, lernt neue Leute kennen. Hört ganz besondere Lebensgeschichten – trifft vielleicht alte Bekannte von früher wieder.

So können wir alle zusammen ein ganz besonderes gemeinsames Mittagessen an einem langen Tisch in der gesperrten Kirchstraße genießen und uns aneinander freuen und daran, Teil dieses Ortes zu sein!

Als Einstieg vor der Mittagszeit stellt der Jugendverein mit der CFEE und der VHS ein Jugendprojekt vor, in dem sich Jugendliche mit dem Thema Flucht nach 1945 und heute beschäftigt haben. Sie haben Menschen in Egelsbach

interviewt, die im zweiten Weltkrieg flüchten mussten und jetzt hier leben. Und geflüchtete Menschen die heute aus Krisengebieten wie Syrien, Afghanistan und anderen Ländern nach Egelsbach gekommen sind und über die CFEE hier Fuß fassen konnten.

Diese Interviews sind als kleiner Film zusammengeschnitten und werden um 11 Uhr in der Ev. Kirche gezeigt. Interessierte sind herzlich eingeladen, den Film anzuschauen.

Mit Interviewten als auch Interviewern kann dann auch an dem langen Tisch gesprochen werden. »Egelsbach an einem Tisch« - Egelsbach in all seiner Vielfalt, Du gehörst auch dazu!

Bitte beachtet auch hier die aktuellen öffentlichen Vorgaben für Treffen und Zusammensein - danach richtet sich, ob am 23.08. »Egelsbach an einem Tisch« sitzen kann!

Regine Kober-Gerhard

**»Egelsbach
an einem Tisch«**
am Sonntag,
dem 23. August 2020
von 11:00 Uhr – 14:00 Uhr

Wir haben uns in einem Skype-Interview mit Mohammad Baradan unterhalten. Er wohnt in einem Haus der Christlichen Flüchtlingshilfe Egelsbach/Erzhausen (nachfolgend CFEE genannt) und teilt mit uns seine Eindrücke zur aktuellen Situation rund um das Corona-Virus.

Hallo Mohammad, wie geht es dir aktuell?

Guten Tag, mir geht es gut. Vielen Dank der Nachfrage.



Mohammad, vielleicht magst du am Anfang etwas von dir erzählen?

Ich heiße Mohammad Baradan, bin 23 Jahre alt, komme aus Syrien und lebe seit 4 Jahren in Deutschland.

Wie empfindest du die aktuelle Situation, die ja für uns alle neu ist, mit dem Corona-Virus?

Natürlich ist man zurzeit sehr viel zu Hause und das ist teilweise eine Herausforderung, aber ich komme gut zurecht. Ich habe keine Angst oder habe panisch Hamsterkäufe gemacht, bin aber froh, wenn wir uns wieder frei bewegen können und nicht so viele Menschen erkranken oder sogar sterben.

Wie empfindest du die Situation in dem Haus der CFEE, in dem du lebst?

Die Stimmung im Haus ist sehr ruhig, niemand geht raus und es hält sich jeder an die neuen Regeln. Die Mitarbeiter der CFEE geben immer aktuelle Informationen. Die Ruhe ist manchmal etwas befremd-

lich, da man nicht mal die Kinder draußen spielen hört. Ich erlebe in Gesprächen, dass manche der Bewohner ein wenig verängstigt sind. Wir haben eine neue Situation und jeder reagiert darauf anders. Ich bin jedoch sicher, dass das Gesundheitssystem in Deutschland sehr gut ist. Wir alle hoffen, dass so wenig Menschen wie möglich erkranken.

Was hat sich für dich ganz persönlich am meisten geändert, in welchem Bereich merkst du die größten Einschränkungen für dich?

Natürlich ist es nicht immer einfach, zu Hause zu sein. So geht es bestimmt sehr vielen Menschen. Am meisten freue ich mich darauf, wenn sich die Straßen wieder mit Leben füllen. Also im Allgemeinen, wenn sich die Menschen frei bewegen können, alle Geschäfte aufhaben, die Busse und Bahnen wieder normal fahren und die Menschen wieder ohne Sorgen leben können.

Wie gelingt dir zur Zeit der Kontakt zu Freunden und zu deiner Familie?

Ich habe hier vor Ort einen guten Freund, den ich letzte Woche einmal getroffen habe. Natürlich haben wir genug Abstand zu einander gehalten. Es war uns wichtig, uns mal wiederzusehen. Zu meinen anderen Freunden habe ich Kontakt über mein Smartphone. Zu meiner Familie habe ich weiterhin Kontakt. Meine Eltern leben seit der Flucht in einem Lager in Jordanien und halten sich an die dortigen Regeln. Die Regeln in Jordanien sind etwas strenger, sie dürfen wirklich nur raus, wenn sie etwas einkaufen müssen. Natürlich bin ich in Gedanken viel bei meiner Familie, aber in diesen Zeiten nochmal besonders.

Danke, dass du das mit uns teilst Mohammad. Nochmal zurück zu dir, wie gestaltet sich denn zurzeit deine Job-/Arbeitssuche?

Ich denke, dass die Situation gerade in diesem Bereich eine Herausforderung für alle ist. Ich habe von vielen gehört, dass sie ihre Arbeit verloren haben oder diese auf

Kurzarbeit umgestellt wurde. Das belastet und schafft weitere Probleme. Meine Bewerbungen bleiben zurzeit unbeantwortet und es ist sehr schwierig, in diesem Bereich weiterzukommen. Ich bleibe geduldig, aber suche natürlich trotzdem regelmäßig im Internet nach neuen Angeboten.

Welche Auswirkungen hat der gegenwärtige Zustand auf dein Asylverfahren?

Bei Fragen oder Anliegen sind die Sozialarbeiter der CFEE ja immer erreichbar. Zudem hat der Kreis Offenbach eine Nummer bereitgestellt, die unter der Woche besetzt ist. Ich versuche meine Anliegen immer zuerst selber zu klären. Ansonsten läuft sehr vieles über Internet. Ich bekomme immer schnell eine Rückmeldung und habe das Gefühl, dass ich immer schnell eine Antwort bekomme, wenn ich mal eine benötige. Bei der CFEE, sowie beim Kreis Offenbach. Die Situation ist für die Mitarbeiter auch nicht

einfach, aber wo ich auch hinsehe, gibt jeder sein Allerbestes und das beeindruckt mich. Fußballspielen und andere Hobbys fallen ja auch gerade flach.

Wie gestaltest du deine Freizeit im Moment?

Der Sport fehlt mir tatsächlich, aber ich mache zu Hause ein paar Übungen und versuche, meine Tagesroutine aufrechtzuerhalten. Das gelingt mir ganz gut, ich bin aber - wie schon erwähnt - recht froh, wenn alles wieder in normalen Bahnen verläuft.

Mohammad, ich bedanke mich sehr für das Gespräch und deine Offenheit sowie Teilhabe. Es freut mich zu hören, dass du dich mit der Situation gut arrangieren kannst und einen empathischen Blick auf dein Umfeld hast. Ich wünsche dir, dass du gesund bleibst und schicke dir viele Grüße.

Das Interview führte

Shiraz Maysum

»Kuno, wer ist Corinna?«. Meine Tante Emma will immer mitreden, wenn ich für Euch für den Gemeindebrief schreibe. Manchmal redet sie rein, aber eigentlich erst, wenn ich fast fertig bin. Jetzt habe ich noch nicht mal den ersten Satz geschrieben und schon steht sie hinter mir.

»Kenn ich nicht! Warum?«

»Du weißt schon, dass Du die Leute fragen musst, wenn Du ihren Namen hier drucken willst, oder?«

Ich glaube, Emma dreht grad ein bisschen durch. Aber das geht grade vielen so. Die einen rennen den ganzen Tag durchs Feld und wenn sie nicht aufpassen, laufen sie sich die Schuhsohlen ab. Die anderen putzen und räumen auf - aber das kann auch nicht gesund sein, das sehe ich ja an Emma. Heute ist der 14. April und normalerweise wäre sie jetzt bei - nein, ich nenne keine Namen - auf einem Geburtstag, aber das geht ja grade nicht und deshalb hat sie nichts Besseres zu tun, als hier mitzulesen (jetzt ist sie beleidigt, weil ich das schreibe, und hat sich verzogen).

Ich will gar nichts über Corinna schreiben, das hat der Computer automatisch geändert, als ich den Namen dieses Virus schreiben wollte. Nochmal und nochmal versuche ich es mit dem Namen und immer ändert er es in Corinna. Der will das Wort einfach nicht schreiben, will damit nichts zu tun haben. Ich mag den Computer dafür. Der macht einfach nicht mit bei dem großen Gejammer. Und ich kann es auch nicht mehr hören.

Meine Freundin Josephine übrigens auch nicht. Erst waren wir auch ganz sauer, denn wir hatten zum Ostergottesdienst den Konrad aus Langen eingeladen und Elias, der beim Kindergottesdienst mitmachen will. Wir hatten für jeden schon ein Ei bemalt und ein Stück Straßenkreide ausgesucht. Dann konnten die aber nicht kommen, und wir haben zusammen telefoniert. Alle vier auf einmal, da wusste ich vorher gar nicht, dass das geht. Emma hat es auch nicht gewusst, aber sie hat so getan, als ob....



Normalerweise sind wir schon in der Osternacht zusammen, die Josephine und ich. Da gibt es ein riesengroßes Feuer und alle sitzen drumherum und freuen sich und reden und manchmal wird auch gesungen. Das war dieses Jahr natürlich auch nicht so. Also haben Emma und ich eine Kerze angezündet und auf die Treppe gestellt. Das war schön, denn ich wusste, dass Josephine bei sich zuhause das gleiche machte. Und alle anderen, die wir kennen. Ich konnte richtig spüren, wie die Welt ein bisschen heller wurde. So muss das sein, wenn alle beten. Oder wenn alle Glocken auf einmal läuten. Manche Glocken haben Namen, die rufen dann ihre eigene Botschaft in die Welt: Habt keine Angst! Gott ist bei uns! Und die Kerzen, die brennen, sie sagen: So dunkel kann es gar nicht sein, dass man das Licht einer Kerze nicht sehen kann.

Josephine und ich hoffen, dass das mit dem Virus bald vorbei ist. Aber noch mehr hoffen wir, dass alle Menschen etwas daraus lernen. Nämlich, dass nicht alles von den Menschen gemacht werden kann. Und dass die Menschen sich nicht immer einbilden sollen, alles würde in ihrer Macht stehen. Und dass alle merken, dass man nicht ununterbrochen irgendwelche Sachen kaufen muss, die man eigentlich gar nicht braucht, nur weil andere sie haben. Und wie gut es ist, wenn man sich um Nachbarn kümmert und mal telefoniert. Also Emma kann echt froh sein, dass sie eine Flatrate hat, soviel wie sie telefoniert in der letzten Zeit. Das tut ihr gut, weil dann kann sie nicht ständig Nachrichten hören und sich so viele Gedanken machen. Das haben Josephine und ich schon festgestellt: Je mehr man sich Gedanken macht, desto nervöser wird man und dann ist man traurig und wird alleine vom Gedanken-Machen und vom vielen Angst-Haben krank.



Das steht auch schon so in der Bibel. Dass man durch Sorgen-Machen sein Leben um keine Stunde verlängern kann. Und dass man sich auch nicht so aufregen soll. Matthäus 6, 27. Das heißt jetzt nicht, dass man so tun soll, als ginge einem alles auf der Welt nichts an, aber es heißt: Mach dich nicht zusätzlich so verrückt.

Und das schreibe ich jetzt genau so auf.

Euer

Kuno



Im letzten Heft war ich auf Seite 45 bei der Konfi-Gruppe 2 zu finden. Wo habe ich mich denn dieses Mal versteckt?

Viel Spaß beim Suchen!

Euer Kuno!

Ökumenischer Gottesdienst am Weißen Häuschen

Pfingstmontag, 1. Juni 2020 um 11 Uhr mit
Pfarrerin Rebekka Adler und Pfarrer Ulrich Neff



In seiner ersten online durchgeführten Sitzung hat der Kirchenvorstand am 2. April 2020 beschlossen, »sich dem Ökumenischen Glockenläuten täglich um 19:30 Uhr zunächst bis zu dem Zeitpunkt anzuschließen, bis wieder Gottesdienste in der Kirche gefeiert werden können.«

www.ekhn.de/fileadmin/content/ekhn.de/download/oekumene/corona/gebete/Gebet_mit_Symbol_D.jpg